



Es war elf Uhr abends in London und ein schwerer Sommerregen ergoss sich über die Stadt. Überall suchten Fußgänger eilig einen Unterschlupf oder winkten verzweifelt nach einem Taxi. Aus dem Theater nahe dem Gemüsemarkt strömten die Besucher in Abendkleidern auf die Straße und spannten schnell ihre Regenschirme auf.

Auch Eliza Doolittle, Blumenverkäuferin auf dem Gemüsemarkt, suchte Schutz vor dem plötzlichen Unwetter. Die junge Frau war ärmlich gekleidet, trug einen billigen braunen Hut und lief hastig über den verregneten Platz. Ihre Hände hielten einen großen Korb mit Blumen umklammert. Aus der Gegenrichtung bahnte sich derweil ein elegant gekleideter junger Mann breitschultrig einen Weg durch die Menge. Sein Abendanzug war schon triefend nass. »Taxi! Taxi!«, rief er wild gestikulierend und übersah dabei das ihm entgegen laufende Blumenmädchen. Prompt stießen die beiden zusammen, wobei der Mann Eliza versehentlich den Korb aus den Händen schlug.

»Heeeee!«, schrie Eliza empört. »Vorher kieken is' nich', wa?«

»Entschuldigung«, brummte der junge Herr zerstreut und hastete davon.

»Det is' vielleicht 'n Gentleman«, ärgerte sich das Mädchen lautstark. »Zwee Veilchensträuße futsch im Dreck! Und dann einfach abhaun, ohne zu bezahlen. So 'ne Jemeinheit!«

Zornig sah sie dem wegeilenden Mann hinterher und begann – immer noch laut schimpfend – die am Boden liegenden, zerschundenen Blumen wieder einzusammeln.

Während sie so vor sich hin zeterte, tippte ihr ein Marktjunge auf die Schulter und sagte warnend: »Passen Sie bloß auf, was Sie reden, der Kerl dahinten notiert sich jedes kleinste Wort davon.«

Er zeigte auf einen gut angezogenen älteren Herrn in ihrer Nähe, der eifrig in ein kleines Notizbuch schrieb. »Vielleicht ist er ein Polizist.«

Erschrocken sprang Eliza auf. »Aber ick hab' doch nüscht verbochen! Ick hab' 'n Recht auf den Verkauf von die Blumen!«

Der Herr schrieb wortlos weiter und Eliza schrie ihn nun aufgebracht an: »Ick hab' rein jar nüscht Böset jesagt! Ick schwöre Sie bei die Bibel und so! Ick bin ein ehrbares Mädchen! Ick verdiene uff anständije Weise meen Jeld!«





Jetzt betrachtete der Mann sie abschätzig und meinte barsch: »Na, na, na! Wer tut dir denn hier was, albernes Ding? Wofür hältst du mich? Sehe ich aus wie ein Polizist?«

Eliza entgegnete voller Argwohn: »Und wofür haben Sie mich dann uffgeschrieben? Ob Sie überhaupt allet richtig haben? Zeigen Sie mal, wat da von mir steht!«

Stumm hielt ihr der Mann sein Buch unter die Nase, sie starrte hinein und rief dann unwillig: »Na, so wat. Det is' ja vielleicht 'ne Schrift! Kann doch keen Mensch lesen!«

»Ich kann's«, gab der Herr kurz zurück, und, indem er ihre Aussprache genau wiedergab, las er vor: »Ick hab rein jar nüscht Böset jesagt! Ick schwöre Sie bei die Bibel und so!« Und wie beiläufig fragte er die sprachlose Eliza: »Und wie geht es deiner Familie in Selsey?«

Ungläubig starrte sie ihn an: »Wer hat Ihnen denn erzählt, det ick von Selsey bin?«

»Das tut nichts zur Sache. Du bist jedenfalls von da.«

Jetzt mischte sich ein Marktverkäufer ein: »Und wissen Sie auch, wo ich herkomme?«

»Aus Hoxton«, antwortete der Herr wie aus der Pistole geschossen.

Verblüfft schüttelte der Mann den Kopf. »Sie wissen ja wirklich alles. Treten Sie damit im Zirkus auf?«

»Nein, ich studiere die Wissenschaft der Aussprache: Dialekte und Akzente. Mein Beruf und mein Hobby. SIE können vielleicht einen Iren oder einen Schotten an seinem Dialekt erkennen. ICH kann jeden Engländer aufgrund seiner Aussprache auf sechs Meilen genau einordnen und sagen, woher er kommt.«

Eliza sah ihn trotzig an. »Na und? Ick hab' 'n Recht, zu reden, wie ick bin. Soll er sich um sein' eijenen Dreck kümmern und nich' um so 'n armet Kind wie mich ...«

»Schluuuuuuss jetzt, Weib, mit deinem abscheulichen Geplärre!«, unterbrach sie der Notizenmacher. »Bedenke, dass deine Muttersprache die Sprache bedeutender Schriftsteller wie Shakespeare ist – hocke also nicht hier rum und gackere wie ein magenkranker Frosch!«

Sie blickte ihn halb bestürzt, halb gekränkt an und traute sich kein Wort mehr zu sagen, stattdessen jaulte sie nur mehr: »Aooooowww!«

